

Abonnementpreis:

Im deutschen Reiche: In Preussen tritt jährlich
Jährlich: 6 Thlr. 2 Thlr. Stempelgebühr,
jährlich: 1 Thlr. 15 Ngr. Sonderhalbjahrsdienste
Königliches Post- und
Kunstgewerbe-Nachrichten: 1 Ngr. Stempelabschlag hinzu,

Inseratenpreise:

Für den Raum einer gespaltenen Postzeitung: 2 Ngr.
Unter „Eingesandt“ die Zeile: 5 Ngr.

Erscheinet:

Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage,
Abends für den folgenden Tag.

Amtlicher Theil.

Dresden, 14. April. Mit allerhöchster Genehmigung
S. Majestät des Königs ist dem Ober-Sauer-Inspector
Leichmann in Zwickau die erbetene Vergebung in den
Ruhesatz unter Gewährung der geistlichen Penitzen be-
willigt worden.

Wichtamlicher Theil.

Übersicht.

Telegraphische Nachrichten. (Norddeutsche Allgemeine Zeitung. —
Königliche Zeitung.)
Zeitungsschau. (Norddeutsche Allgemeine Zeitung. —
Königliche Zeitung.)
Tagesgeschichte. (Berlin. Breslau. Koblenz. Bonn.
Wien. Pest. London. Konstantinopel.)
Dresdner Nachrichten.
Provinzialnachrichten. (Leipzig. Chemnitz.
Statistik und Volkswirtschaftsstatistik.
Lotteriegewinnliste vom 21. April.)
Beklage.
Deutscher Reichstag (Sitzung vom 21. April).
Telegraphische Witterungsberichte.
Wetternachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, Dienstag, 21. April, Mittags 1 Uhr.
(Tel. des Dresden. Journ.) Zur Reichstagsfahrt fand heute
die erste Lesung des Gesetzes, betreffend die Ver-
hinderung unbefugter Ausübung von Kirchen-
amtieren statt.

Der Bundescommissionär Förster (Director im preußi-
schen Kultusministerium) motivierte die Beratung. Der-
selbe betonte dabei, daß die Reichsregierung keinen Kampf
mit der katholischen Kirche, sondern nur mit jener Recht-
tung derselben führe, welche nach der Unterwerfung unter das Unfehlbarkeitsdogma eine politisch staatsgefährliche
Aktion betriebe. Gegen jene waren die preußischen
Kirchengegner gerichtet, deren Anwendung Evidenz darlegte.
Für Auslegung der letzten Sätze der dem Reichstag
vorgelegten Entwurf dienten, der nur dem vorhandenen
Bedürfnis entspreche. Das vorliegende Gesetz erfülle
allerdings eine schiedige Waffe; doch der Kampf könne
einen mit funktionslosen Waffen nicht geführte werden. (Die
Sitzung dauerte fort.)

Krakau, Montag, 20. April, Nachmittags. (B.
L. B.) Zwischen der österreichischen und der
russischen Regierung steht, wie dem Krakauer
„Gazet“ gemeldet wird, der Abschluß einer Con-
vention, betreffend die Regulirung des Vermögens
der Krakauer Diöcese, sicher bevor.

Pest, Montag, 20. April, Nachmittags. (B.
L. B.) Die Delegationen des österreichischen Reichs-
räths und des ungarischen Reichstags sind heute
eröffnet worden. Zum Präsidenten der öster-
reichischen Delegation wurde Dr. Rehbauer und
zum Vorsitzenden der ungarischen Delegation
Horvay gewählt. Beide Präsidenten betonten
in ihrer Ansprache die Rechtswidrigkeit, die Aus-
gaben so viel als möglich und ohne die Wehr-
kraft des Landes zu beeinträchtigen, einzuschränken.
Vom Grafen Andrássy wurde das Budget vorge-
legt. Morgen werden die Delegationen vom Kaiser
empfangen werden.

Bonne, Montag, 20. April, Abends.
(Tel. des Dresden. Journ.) Eine Karlistische Depeche
meldet, daß Don Carlos am 16. d. Mon. seine
Regierung constituiert und den General Glio zum
Kriegsminister, den Admiral Binala zum Minister
des Innern und den Grafen Pinal zum Minister
des Finanzas, sowie der Finanzen ernannt hat.
Eine Schlacht mit den Truppen der republikanischen
Regierung wird unmittelbar erwartet.

Bern, Montag, 20. April, Nachmittags. (B.
L. B.) Nach dem nunmehr vorliegenden Gesamt-
resultat der gestrigen Volksabstimmung über die

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:

Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissar für das
Dresdner Journal;
Wien-Leipzig-Basel-Bremen-Frankfurt: M. Hassenstein
& Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frank-
furt a. M.-München-Rud. Mosse; Berlin: A. Reicheneyer,
Johannisklosterstr. H. Albrecht; Bremen: E. Scholte; Brus-
sel: L. Simons' Bureau; Chemnitz: Fr. Voigt; Frank-
furt a. M.: E. Jäger's Bureau; J. C. Hermann'sche Buch-
handlung & Co.; Görlitz: Int. D. Hanover: C. Schäffer;
Paris: Horace, Lapie, Bullier & Co.; Stuttgart: Danck-
& Co.; Südd. Annonsen-Bureau; Wien: Al. Oppel.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals,
Dresden, Margarethenstrasse No. 1.

Annahme der revidierten Bundesverfassung haben
zwei Drittel der Abstimmenden mit „Ja“, ein
Drittel mit „Nein“ gestimmt. In dem Stände-
volum haben sich 14 Kantone für, und 7 Kantone
gegen die Annahme erklärt.

Bei den Wahlen zum Großen Ratte sind in
der Stadt Bern die conservativen Candidaten
vollständig unterlegen; in den ländlichen Bezirken
sind größtentheils liberale gewählt worden.

In Neuenburg sind, nach hier eingegangenen
Meldungen, 90 Radikale und 11 Conservative in
den Großen Rat gewählt worden.

Dresden, 21. April.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“
bringt, wie der Spiegel ihres heutigen Blattes einen Artikel,
welcher sich mit der Lage der deutschen Bischöfe
beschäftigt und sich dahin ausspricht, daß die deutschen
Bischöfe sich ihre damalige nicht benötigende Lage
selbst geschaffen, denn sie hätten „es vorher gewußt und
vorhergeahnt, welches Unheil hereinbrechen müsse, wenn
nicht eben das dazutretete, was sie nachher selbst
betrieben haben.“ Die „R. A. B.“ erinnert in dieser
Beziehung an den fuldaer Hirtenbrief, der „feierliche
Werthe der Wärzung und Belehrung zugleich der Be-
schwichtigung und bestätigten Überzeugung“ an die
deutsche katholische Christenheit verneinen ließ und die
„ausmaßschildernden Folgen und Wirkungen“ präzisierte,
falls „nie und niemals“ eintreten werde, daß
Koncil Lehren verkündigen sollte, „welche mit den Grundsätzen
der Gewaltfreiheit mit dem Rechte des Staates und
seiner Obrigkeit, mit der Gestaltung und mit den wahren
Interessen der Wissenschaft oder mit der rechtswidrigen
Freiheit und mit dem Wohl des Volkes im Widerstreit
stehen“. Eine noch stärkere, noch tiefer eindringende
Sprache führt die Demonstration vom 12. Januar 1870,
wenngt zu dem dieselben Seelenbürgern ihres geistlichen
Überbaupas das Unglück zu Gemüthe führen, welches
der Papst über die Kirche zu verbürgen scheint. „Oft ereignet es sich, daß Dicentien, welche ein
noch thut, nicht die Wacht haben, es gelingt zu machen,
während die derselbe Einsicht Denen steht, daß das Heft
in Händen halten.“ „Hier aber“, sagt die „R. A. B.“ zum
Schluß, „waren die deutschen Bischöfe in der bevorzugten
Stellung, Rassanda und Ratisbona zu sein; sie befanden
sich, als sie die schändige Waffe; doch der Kampf könnte
aber allerdings eine schändige Waffe; doch der Kampf könnte
einen mit funktionslosen Waffen nicht geführte werden. (Die
Sitzung dauerte fort.)

Krakau, Montag, 20. April, Nachmittags. (B.
L. B.) Zwischen der österreichischen und der
russischen Regierung steht, wie dem Krakauer
„Gazet“ gemeldet wird, der Abschluß einer Con-
vention, betreffend die Regulirung des Vermögens
der Krakauer Diöcese, sicher bevor.

Pest, Montag, 20. April, Nachmittags. (B.
L. B.) Die Delegationen des österreichischen Reichs-
räths und des ungarischen Reichstags sind heute
eröffnet worden. Zum Präsidenten der öster-
reichischen Delegation wurde Dr. Rehbauer und
zum Vorsitzenden der ungarischen Delegation
Horvay gewählt. Beide Präsidenten betonten
in ihrer Ansprache die Rechtswidrigkeit, die Aus-
gaben so viel als möglich und ohne die Wehr-
kraft des Landes zu beeinträchtigen, einzuschränken.
Vom Grafen Andrássy wurde das Budget vorge-
legt. Morgen werden die Delegationen vom Kaiser
empfangen werden.

Bonne, Montag, 20. April, Abends.
(Tel. des Dresden. Journ.) Eine Karlistische Depeche
meldet, daß Don Carlos am 16. d. Mon. seine
Regierung constituiert und den General Glio zum
Kriegsminister, den Admiral Binala zum Minister
des Innern und den Grafen Pinal zum Minister
des Finanzas, sowie der Finanzen ernannt hat.
Eine Schlacht mit den Truppen der republikanischen
Regierung wird unmittelbar erwartet.

Bern, Montag, 20. April, Nachmittags. (B.
L. B.) Nach dem nunmehr vorliegenden Gesamt-
resultat der gestrigen Volksabstimmung über die

katholischen, päpstlichen Rechte“ keine Staatsgewalt, weder
ein Geschäftshof, noch eine Verwaltungsbehörde befreigt
sei, einen Bischof seines Amtes zu entziehen, Graf Ledo-
chowski also wirklicher, rechtsäßiger Erzbischof von
Posen-Gniezno sei. Der Generalscar eines Bischofs
verliert mit dem Aufhören der Jurisdiccion seines Bischofs
sofort seine Jurisdiccion, weil er ein rein
persönlicher Sekretär ist. Anders steht sich die
Sache „nach dem Staatsrecht“. Graf Ledochowski ist
kein in Preußen anerkannter Bischof, er ist eine Privat-
person, deren bischöfliche Würde den Staat nicht berührt;
er hat nicht bloß jeden Anspruch auf Gehalt, Amtsbe-
kleidung und bergl. verloren, sondern auch die Fähigkeit
und Berechtigung, irgend einen Act vorzunehmen, der
sich als eine Ausübung des bischöflichen Amtes darstellt.
Er kann zu dieser Berechtigung nur auf dem gewöhnlichen
Wege gelangen, durch ausdrückliche Aner-
kennung des Königs nach Ablegung des für die Bischofe
durch Kabinettordre normirten Eides. Wenn Graf Ledochowski
aus dem Gelängen kommt, ist er „eine
geistliche Person ohne Name“; denn mit Zustellung
des Urtheils vom 10. April ist er Graf Ledochowski,
nicht Erzbischof von Posen; die Straßen für die
Amtshandlungen muß er abdügen; eine neue kann man ohne Rückwirkung oder
ohne neuen Präfikten Act nicht mehr verhängen. Man
hat ohne rückwirkende Kraft nicht die gleiche Mög-
lichkeit, denselben den Ausenthalte in Posen zu verbieten,
zu verbünden, daß er in den Landtag und Reichstag
gewählt und ständig der Gegenstand von Demonstra-
tionen werde. Für die Regierung der Diöcesen Posen
und Gniezno steht momentan folgender Zustand ein:
Wenn die Capitel am römischen Kirchenrecht festhalten,
gibt es keine Person, welche befugt ist, einen kirchen-
regimentlichen Act vorzunehmen; es ist absoluter Still-
stand der Verwaltung vorhanden; sein Amt kann be-
reits, keine Dispens erhalten, kein Urteil gefällt werden.
Aus dem Papst allein kann entscheiden und verfügen, was
und wie er will. Die Lage, jetzt die „R. A. B.“ ist
etwa und schwer. Die Presse hat die Pflicht und das Recht,
den Ernst nicht zu verhindern, sondern zu betonen. Das
theologische Blatt hält mit der Ausforderung zur ruhigen
Prüfung der Verhältnisse und erwartet vom „gelehrten
Sinne des Volkes“, daß es sich nie und niemals verle-
ten lasse, „den möglichen Aufruhrungen von Seiten zu
folgen, die im Trüben fischen wollen.“

Tagesgeschichte.

I. Berlin, 20. April. Der Reichstag genehmigte
heute das Reichsmilitärgefecht in dritter Beratung gegen
die Stimmen des Centrums und der Fortschrittspartei.
In der vorhergehenden Beratung hatte das Gefecht gegen
die Bevölkerung der zweiten Lesung nur eine einzige Ab-
stimmung erzielt, mit dem Abstimmung des Abg. Förster
(Dogen) das Verbot der Bildung besonderer Militär-
wachtkräfte für die Landtagswahlen aufgenommen wurde
(vgl. den Signaturblatt in der Beilage). — Die Ver-
teilung der Gewölbe des Reichstags ist jetzt in der
Art geschafft, daß Dienstag, Donnerstag und Sonn-
abend die erste, zweite und dritte Beratung des Kirchen-
dienergesetzes erfolgt und Mittwoch und Freitag auf die
Beratung des Reichskanzlers und des Preßgefechtes
verwendet werden. Einige kleinere Gegenstände sind
außerdem der Mittwochssitzung vorbehalten. Man hofft,
daß diese Woche Sonnabend den Schluß der Sitzungen
erreichen lassen; — für den Fall, daß das Preß-
gefecht scheitern sollte, hat Abg. Dr. Windthorst, unterstützt
von Mitgliedern des Centrums, einen Gegegenentwurf ein-
gebracht, durch welchen die Aufhebung der Zeitungs-
cautionen und der auf Preßgefechtern lastenden Staats-
abgaben abgelehnt wird.

— Der Bundesrat hielt gestern Nachmittag
1 Uhr eine Plenarsitzung unter dem Vorst. des Präsi-
dents Dr. Delbrück, in welcher, auch das Preßgefecht zur
Beratung vorbereiteter katholischer Bischöfe kam; es führte
es aus, wie „nach den Grundsätzen des kirchlichen,
welche viel Wahrheit, doch wird er lächerlicher wirken, wenn
er die Absicht, den Anlauf zum Trotzigen weniger mer-
ken läßt. Dr. Winger ist ein in seiner Totalertheilung
unerträglicher Gottsche, niemals überredet und ein glaud-
würdiges Charakterbild alter Art. Den Jaffé würde
in seiner tücklichen Leistung als Eltert etwas mehr
Weidheit des Lobs eine entsprechende Individualität
verleihen. Frau Bayer trug durch ihre Gräfin Man-
teuffel viel zur seinem Haltung des Stützes bei und
wurde im Spiel von der Tochter, Fr. Hahn, mit Fleiß
unterstützt; in der Rebe schlägt es dieser anmutigen
Spiele noch auffallend an Leistung. Dr. Kramer spielt
seinen Wachtmester sehr natürlich.

Der vierte und letzte Productionsabend des
Tonkünstlervereins am 20. d. im Saale des „Hotel
de Saxe“ begann mit der vorsprünglichen Wiederholung eines
der Concerti grossi (Streichorchester und zwei Oboen)
von G. F. Händel. Man benannte damals es für ein voll-
ständiges, aus mehreren Sätzen bestehendem Konzert, in
welchem Instrumente verschiedener Art concertirend und
gleichsam im Wettkampf mit einander ein polyphonisches
Gesang bildeten, im Gegensatz zum Concerto di Camera,
in welchem für ein Soloinstrument die anderen
Instrumente nur die Begleitung herstellten. Händel
schrieb die Concerti grossi, auch „Oboen-Konzerte“
genannt — von denen und der Tonkünstlerverein schon
mehrere vorführte —, in den Jahren 1717–1720 als
Musikdirektor des Herzogs v. Sachsen für die Musik-
aufführungen zu Kanons bei London. Sie zeigen jene
populäre Klartheit in Vugl der formellen Behandlung,
jene mit einfacher Würde und männlicher Haltung ein-
derschreitende Führung und Gestaltung der Tonsprache,
die für Händels Stil und Ausdruckskomplex so charak-
teristisch ist. Zum Theil nur äußerlich und conventional-

haft, wie in diesem D-moll-Concerte in der Fuge und
dem zweiten Allegro, zum Theil aber mit innerer Ge-
halt der Gedanken, eigentlich bezeugend, wie hier
im Schlußallegro, oder mit großem pathetischen Zuge
wie in dem ersten Moderato hinzu. Dem Concerte
folgte eine aufsprechende treffliche Production der F-dur-
Sonate von Beethoven Op. 17 für Piano-forte und Horn
seit den Herren Raffael und Hubler, und eines
Octetts (Op. 3) für 4 Violinen, 2 Violoncelli und 2 Bio-
loncelli von J. S. Svendson. Dies Octett ist eine
talentvolle polyphon Arbeit, mit gediegener tückiger
Technik durchgeführt; aber die technische Arbeit regt
daran zu sehr, statt nur dem Gedanken zu dienen, spielt sie
nur mit instrumentalen Effecten, die nicht aus dem geistigen
Inhalt innerlich und eignen hervorzeichen. Die Noite
sind nicht gewöhnlich, aber zum größten Theil auch nicht
sympathisch, nicht bedeutend und schon in ihrer Entwicklung
gehalten. Einige sehr gelungene, fein empfundene
Stellen verleihen sich in den unzähligen wechselseitigen
Haltungen des Ganzen. Der zweite Satz fällt sehr in das
von Mendelssohn geistvoll eingeführte und ausgebildete
Musikrepertoire der Eben, welches man endlich nicht wei-
ter bereichern sollte. Am gehaltreichsten und wärmsten
in der Erfahrung trat wohl das Andante hervor. Die
Entwicklung eines Streichorchesters, namentlich ohne Kontra-
bass, dürfte sich vielleicht wieder auf, funkteln und glänzen,
als wären sie erst gestern geboren. Die wunderhübsche
Zugabe, welche das Verjüngungsgefecht vollzieht, ist Adelina
Patti, Marquise de Gauc, welche jung als die 17. in die
Reihe der S. S. Kammer-sängerinnen aufgenommen wor-
den ist und neulich in Peja durch drei Concerte mit
reinem Streichorchesterprogramm eine Einnahme von 20,000
fl. erzielte. Jedenfalls gibt es gegenwärtig keine Künfti-
gerin, der so glänzende Honoraus gezahlt werden, wie
ihr. Sie belädt sich beispielweise der reizvollen Partie
für Streichinstrumente (siehe oben).

G. Bank.

Rundschau über Theater und Musik.

* Die Stadt Prag beginnt in diesen Tagen in wür-
digster Weise die 100-jährige Geschichte des Ge-
burtsstags des vaterländischen Tonmöglers Joseph Johann

Tomášek (geb. am 17. April 1774 zu Strakonitz, einer
Municipalstadt des Chodischen Kreises, † 29. April am
3. April 1850). Unter seinen zahlreichen Schülern sind
vor allen Alexander Dreyschock und Julius Schmidhoff
hervorzuheben. Wie aus einer Mitteilung der „Boh.“
hervorgeht, stellte der greise Meister den Verstand höher, als
den Erfindungen. — In der Kaiserstadt an der Donau
wechselten bis vor wenigen Tagen im Theater an der Wien
italienische Oper und italienisches Schauspiel miteinander ab.
Ernesto Rossi gastirt jetzt mit seiner Truppe im
Stadttheater zu Breslau. Er ist ein bedeutender Schauspieler,
bei stark materialistischer Ausführung immer interessant,
wenn auch manchmal etwas markant, und soll lediglich
an Charles Keane erinnern. Die Umarbeitung Rossis',
welcher mit besonderer Vorliebe Shakespeare, freilich bis-
weilen in geradezu freudhafter Versummung cultiviert,
dürfte sich vor nicht überall als aufrichtig erweisen,
doch wird das Zusammenspiel wahrhaft genannt. Na-
mentlich verleihen sich in der unzähligen wechselseitigen
Haltungen des Ganzen. Der zweite Satz fällt sehr in das
von Mendelssohn geistvoll eingeführte und ausgebildete
Musikrepertoire der Eben, welches man endlich nicht wei-
ter bereichern sollte. Am gehaltreichsten und wärmsten
in der Erfahrung trat wohl das Andante hervor. Die
Entwicklung eines Streichorchesters, namentlich ohne Kontra-
bass, dürfte sich vielleicht wieder auf, funkteln und glänzen,
als wären sie erst gestern geboren. Die wunderhübsche
Zugabe, welche das Verjüngungsgefecht vollzieht, ist Adelina
Patti, Marquise de Gauc, welche jung als die 17. in die
Reihe der S. S. Kammer-sängerinnen aufgenommen wor-
den ist und neulich in Peja durch drei Concerte mit
reinem Streichorchesterprogramm eine Einnahme von 20,000
fl. erzielte. Jedenfalls gibt es gegenwärtig keine Künfti-
gerin, der so glänzende Honoraus gezahlt werden, wie
ihr. Sie belädt sich beispielweise der reizvollen Partie
für Streichinstrumente (siehe oben).

SLUB
Wir führen Wissen.